

Der deutsche Mann.

Wer ist des deutschen Namens wert?
Wer anders denkt und anders spricht,
Der einer goldnen Weite freuet,
Und schmeichelt, wo er stehen soll,
Und lächelt, wo er sitzen soll —
Ist nicht des deutschen Namens wert.

Wer ist des deutschen Namens wert?
Wer redlich seine Worte mag,
Der fähig ist das Wort zu tragen,
Ob's Tag und Nacht und Schmeicheln,
Ob's Lüge und Wahrheit gilt, und frei,
Der ist des deutschen Namens wert.

Wer ist des deutschen Namens wert?
Wer treu mit fränkischem Ackerbau
Befruchtet die Religion,
Und wer mit wagem Verstand
Die Schule, nicht den Kern erkannt —
Ist nicht des deutschen Namens wert.

Wer ist des deutschen Namens wert?
Wer hat im Berg und eilen Sinn,
Nur nach dem hohen Ziel zu gehn,
Das ewig sucht überall,
Sein Herz so lauter wie Kiesel,
Der ist des deutschen Namens wert.

Ein Bischof über die Muttersprache.

Vor einigen Jahren war es, als Delegaten von deutschen katholischen Männern ihren neuen Oberhirten, den kürzlich eingeführten Bischof von Regina, M., einen freundschaftlichen Besuchsbesuch abstellten und eine Ergebnissadresse überreichten. Wie wir sie nun freudig erhalten, als ihr Bischof, der den Namen Edmund M. Dunne trägt und von irischer Abkunft ist, gerühmt, sie in deutscher Sprache anzureden. Er dankte ihnen für ihre gute Meinung, erklärte sich als einen besten Freund der Deutschen, und bemerkte dann weiter:

„Die meisten meiner Studien-genossen waren Deutsche, und ich freue mich sehr, deutsche Gemeinden zu besuchen, denn ich finde dort alles in schöner Ordnung, und ganz besonders freue ich mich über die guten Pfarrschulen in den deutschen Gemeinden. Ich kann euch Deutschen nicht genug ans Herz legen, eure Kinder so deutsch zu halten als nur möglich; denn ein Deutscher, der seine Sprache leicht aufgibt, verliert auch in der Regel seine Religion ohne Bedenken. Um eure Sprache zu erhalten, müßt ihr in der Familie die deutsche Sprache hoch halten, und ich werde besonders darauf sehen, daß in den Pfarriken auch außerhalb des Unterrichts Deutsch gesprochen wird. Ich bemerke an mir selbst, wie schwer es ist, geläufig Deutsch zu sprechen, wenn man außer Hebung kommt.“ — Darauf unterhielt sich der Bischof noch längere Zeit mit den Delegaten, und versprach, nachstens ihre Bitte zu bekräftigen.

Die Worte des Bischofs fanden in den deutschen Zeitungen des Landes natürlich das reichste Echo. Auch unsere Leser werden sie sich einprägen und befolgen, und sich wieder angepöbeln fühlen, neben der Sprache dieses Landes auch an ihrer deutschen Muttersprache ein ernstes, warmes Interesse zu nehmen.

Der Bisher.

Es war im Beginn meiner Praxis, so ergab sich ein hochachtbarer Arzt in Westfalen, als ich einen erkrankten Gemeindevorsteher zu behandeln hatte. Als er wieder hergestellt war und ich meinen letzten Besuch machte, um mich von ihm zu verabschieden, hat er mich, doch einmal nach seinem Schweinehirten zu sehen, der ihm recht krank zu sein schien. Ich ging auf die Kammer wo derselbe lag. Aber wie erstaunt war ich, als ich statt eines Paraden von 16 bis 17 Jahren, wie sie meist im Münsterland den Dienst eines Schweinehirten versehen, einen Mann von über 80 Jahren fand. Bei der Unterredung fiel mir das für einen solchen Stand unerwartet Ansprechende seiner Gesichtszüge, und die treffliche Art, wie er sich in hochdeutscher Sprache ausdrückte, nicht wenig auf. Er war sehr krank, und da ich mich für ihn interessierte, versprach ich ihm, daß ich ihn öfters besuchen würde, selbst wenn es umsonst geschehen müßte. Meine Zeit-

nahme machte sich sehr großen Eindruck auf ihn, und nachdem ich ihn wiederholt besucht hatte, ward mir nach mehreren Wochen die Freude, ihn gesehen zu haben. Als ich dann, da er keiner ärztlichen Hilfe mehr bedurfte, mich von ihm verabschiedete, wußte er mit erhobener Stimme zu mir:

„Da Sie, Herr Doktor, mir soviel Liebe und Teilnahme bewiesen haben, so fühle ich mich gedrungen, Ihnen etwas mitzuteilen was ich bisher stets verschwiegen. Sie haben vielleicht schon vermutet, daß ich nicht immer in so niedrigem Stande lebte wie jetzt. Und so ist es in der Tat. Als Sohn angehender Eltern verließ ich infolge jugendlichen Leichtsinnes schon früh das elterliche Haus, und nach manchen Irrwegen kam ich endlich mit einem Schiffe bis an die äußerste Spitze von Afrika; dort am Cap der guten Hoffnung führte ich, da ich viel Geld verdiente, eine Reihe von Jahren ein sehr lockeres Leben. Unmöglichkeit im Trinken und Ausschweifungen aller Art führten mich nach und nach in den Abgrund des Völlers. So hatte ich eine Reihe von Jahren vergeblich. Da drang bei einer gewissen Veranlassung plötzlich ein Strahl der Gnade in mein vom Völlerei verunreinigtes Herz, und in einem Augenblicke lag die ganze Verworfenheit meines bisherigen schandlichen Lebens vor mir da. Unfähigkeit Schrecken ergriß mein ganzes Wesen; ich schämte mich tief in meiner Seele. Zum ersten Male seit langer Zeit trat die so glückliche Jugendzeit in meiner Erinnerung lebhaft hervor, und heisse Sehnsucht regte sich nach Rettung aus meinem jetzigen Elend. Ich verschloß der Gnade mein Herz nicht. Ja, sagte ich mir immer wieder, ja, ich will ein anderer Mensch werden; ich will bekehren in mein Vaterland, will mich mit Gott versöhnen, er wird mich armen Sünder nicht verstoßen. Je mehr der Entschluß sich festigte, desto klarer erkannte ich die Schuld meines bisherigen Lebens, und die Notwendigkeit, dafür Buße zu tun. Ich wußte aus meiner Jugend, daß es hier im Münsterlande einen sehr niedrigen und meist mit vielen Demütigungen und Unannehmlichkeiten verbundenen Dienst gebe, den des Schweinehirten. Mehr und mehr befestigte sich in mir der Entschluß: dahin solltest du gehen, einen solchen Dienst annehmen und ihn behalten bis zu deinem Tode — zur Buße für deine Sünden. Gedacht, getan! So bin ich in diesen neuen Dienst gekommen und habe ihn nun schon über 30 Jahre behauptet. Ruhm wird die Stunde meiner Erlösung nicht mehr fern sein, und ich hoffe, der Herr wird sich mir als gnädiger Richter zeigen.“

Dies ist der Lebenslauf des Schweinehirten. Nunmehr ist er langst abgetreten aus seinem irdischen Leben, und wir nehmen nicht Anstand, ihn den größten Helden an die Seite zu stellen. Ja, das ist Heldenmut, preiswürdiger als irgendwelcher Schlachten Ruhm. Wollte Gott, daß dieser Mann unsere feige Schen vor jeglicher Anstrengung der Buße beidame und uns erwecke, um Buße für unsere Sünden zu übernehmen, wie es der göttlichen Gerechtigkeit entspricht.

Katholische Helden der Caritas.

Die spanische Inselgruppe in der Südsee bildet den Gegenstand einer Artikelserie, welche gegenwärtig in „Scribner's Magazine“ zum Ausdruck kommt. Sie stammt aus der Feder der Frau Katherine Gerould. Es ist klar, daß die Verfasserin, falls ihre Beschreibung Anspruch auf gewisse Vollständigkeit erheben wollte, die Ausführenden Kolonie auf Molokai nicht völlig mit Stillzweigen übergehen dürfte. So hat sie denn auch diesem weltbekannten Orte des Schreckens den dritten Teil ihrer Abhandlung gewidmet, und zwar unter dem Titel: „Kalaupaa: The Lepers Settlement on Molokai“. Es ist von allgemeinem Interesse, was darin über die Person des P. Damien und sein Opferleben gesagt wird.

Frau Gerould knüpft an das Urteil an, das Nob. J. Stevenson in dem bekannten „Offenen Briefe an Dr. Eude“ über den Märtyrer von Molokai gefällt hat. Sie glaubt

troz der schneidigen Verteidigung in diesem Briefe manche kleine Schwächen entdecken zu können, die auf den Charakter und das Andenken des geistlichen Trichters einen leichten Schatten zu werfen geeignet sind. „Man kann“, sagt sie an einer Stelle, „nicht zu beistimmen und zu oft wiederholen, daß P. Damien ein von jeder Missetat freies und wahrhaft gloriores Martyrium erlitt, ohne eines seiner priesterlichen Gelübde zu verletzen. Allerdings war er schwach, wie Stevenson wiederholt bemerkt. Sicherlich trug er keine Völlerei mit sich herum; hatte er das getan, so würde er, im technischen Sinne, ohne Zweifel nie ein Märtyrer geworden sein. Ohne Unterlaß arbeitete er für gesunde Verhältnisse im Settlement: für reines Wasser, für reine Häuser, für Sanitätsvorrichtungen, sowie für einen von einem auf diesem Gebiete Unerfahrenen in den Wer und Wer Jahren des verflochtenen Jahrhunderts verstanden und ausgeführt wird konnten. Man darf nicht vergessen, daß Damien das erste Mitglied einer religiösen Genossenschaft war, das sich mit diesem feigen Beschäftigte — denn niemand wird behaupten wollen, daß Kalaupaa zu damaliger Zeit ein Paradies war. Und weil er vor seiner Arbeit zurückschreckte, half er den Ausführenden ihre Häuser bauen, dabei fortwährend Gefahr laufend — eine Gefahr, die in einem unbekannten, unermessenen Augenblicke sich an ihm erfüllte — nämlich der Ansteckung.“

Von Frau Gerould erfahren wir auch, daß Stevenson für den Katholizismus nie viel übrig hatte. Das macht er natürlich die meisterhafte Art in der er den Ausführenden in Bezug nimmt, um so wertvoller. Zudem ist es derselbe Stevenson, der uns das Wirken des Bischofs Dordillon, des Apostolischen Vikars auf den Marquesas, beschrieben hat. In seinem Buche „In der Südsee“ heißt es: „Überall auf den Inseln, bei allen Rassen und Stämmen, erinnert man sich mit Liebe und Achtung dieses prächtigen, gütigen und frohgemuten alten Mannes.“ Stevenson erzählt uns ferner von dem Einfluß, den „Monseigneur“ unter den Eingeborenen genoss, wie sie „ihn unter allen Menschen am höchsten schätzten, noch höher wie den Admiral“; des weiteren vom „goldenen Zeitalter“, dessen sich die Marquesas während der zeitweiligen Räumung ihrer Inseln durch die Franzosen unter seiner Segenherlichkeit erfreuen konnten. Ähnliches weiß übrigens Charles Warren Stoddard uns zu erzählen von Pere Amable und Pere Fidelis in dem schönen Kapitel „The Chapel of the Palms“.

Frau Gerould beschränkt sich jedoch nicht auf das Wirken des P. Damien und seines Begleiters und Nachfolgers Bruder Dutton, sondern gedenkt auch der Schweinehirten wie J. B. der Mutter Maryanne, die Stevenson bereits poetisch bezeugen hatte, und der fünf anderen Schweinehirten, die mit ihr im Hause des Bischofs für ca. 80 Ausführenden foragten, an denen „die Pastoren der Kolonisten und Mormonen kein Interesse hatten“. Das Praktische am Katholizismus, wie es sich hier unter den Ausführenden äußert, gefällt ihr. Man muß sagen, daß ihr Artikel viel des Interessanten und Verheißenden enthält, und er daher von vielen mit Nutzen gelesen werden wird. C. St.

Kamelreiter.

Mit dem Uebergreifen des Weltkrieges auf die Küstengebiete des Mittelmeeres tauchte auf türkischer wie auf englischer Seite eine neue Truppe auf: die Kamelreiter. Kamelle als militärische Reittiere sind keineswegs eine Errungenschaft der Neuzeit. Schon die Jerosolimiten haben sie in ihren Feldzügen verwendet, und von den Ägyptern wissen wir, daß sie besondere Kamelkämpfer besaßen. Bei den Arabern wurden lange Zeit vor Einführung der Schaknasse die Kamelle mit zwei Bogenschützen bemannt, und zogen so in den Kampf. Auch im persischen Heere spielte die Kamelreiterei schon im Altertum eine große Rolle, entschied sie doch die Schlacht von Sardes. Von Anti-

ochus wissen wir, daß er arabische, mit Bogen bewaffnete Kamelreiter in sein Heer eingeführt hatte. Der erste, der die Kamelreiterei im modernen Kriege verwendete, war Napoleon I.

Troz ihres scheinbar sehr schwachen fähigen Ganges vermögen Kamelle, wenn man sie am Mittag eine kurze Zeit ruhen läßt, an einem Tage 14-16 Stunden unterwegs zu bleiben und legen dabei eine Strecke von 140 Kilometern zurück. Eine derartige Anstrengung erträgt das Kamel aber drei bis vier Tage hintereinander, und braucht dabei nur mit einer handvoll Datteln geistert zu werden. Trank kann es entbehren, wenn es vor dem Ausbruch am ersten Tage genügend Wasser erhält. Das Kamel, und ebenso das einhöckerige Dromedar ist während der Schlacht viel leichter zu lenken als das Pferd, das durch Geräusche unruhig wird und scheut. Das Kamel ist der Trompete und dem Gebläse des Beschüßers gegenüber wie abgestumpft, und es gerührt sich auch leicht an den Donner der Kanonen. Da es in noch höherem Maße Verwendung als militärisches Reittier denn als Reittier findet, ist gerade diese Eigenschaft von besonderer Bedeutung. Ein Kamel läuft mit einer Verpackung von 325 Pfund im Wüstenland etwa 4 Kilometer in der Stunde und vermag so täglich 12 Stunden zu traben, also gegen 30 Kilometer zurückzulegen. Für die Beförderung von Maschinengehäusen, leichtem Geschütz und Nahrungsmitteln durch Wüstengebiete, wie die Sinai-Halbinsel, ist es daher unentbehrlich. So benutzte die Türkei das Kamel als militärisches Reittier, indem sie ihm einen breiten Sattel auflegte, auf dem ein leichtes Geschütz ruht. Und im englischen Heere in Nordindien wie in Ägypten gibt es ebenso wie im türkischen Heere besondere Kamel-Trainabteilungen. Zudem besitzen aber die Engländer und die Türken größere Kamelreiterkorps, einmal wegen ihrer Schnelligkeit für den Erkundungsdienst, dann aber als Kampfruppe für wasserarme Gebiete. An Tiermangel werden die Türken jedenfalls nicht leiden. Die Sinai-Halbinsel selbst ist ein großes Kamelzuchtgebiet, wie denn auch das Transportwesen den Haupterwerb der Bevölkerung bildet.

Der verkannte Großherzog.

In einem vornehmen Hotel der ungarischen Hauptstadt speiste kürzlich ein Universitätsprofessor mit einigen seiner Freunde. Nach dem Abendessen erschienen die Zigeuner und bald war die Stimmung recht lebhaft und gehoben. Am Nachbartschloß saß ein deutscher Offizier, dessen Augen immer wieder zu der lustigen Gesellschaft hinüberwichen. Die Ungarn bemerkten dies. Der Universitätsprofessor ging zum Nachbartschloß, stellte sich dem Offizier vor, und bat ihn, bei der Gesellschaft Platz zu nehmen. Der Deutsche nahm die Einladung an und setzte sich zu ihnen, und als mit vorgerückter Stunde die gute Laune immer höher gestiegen war, trug der Universitätsprofessor ihm Bruderschaft an. Der Offizier nahm das angetragene zu auch an. Plötzlich wandte sich der Professor an den neu angekommenen Freund: „Sage eigentlich mal, Bruder, was ist das für ein Orden an deinem Hals?“ Das ist das Großkreuz meines Hausordens.“ Der Professor schaute ihn erstaunt an, und die Frage entschlüpfte seinen Lippen: „Ja, wer bist du denn dann eigentlich?“ Der Offizier aber erwiderte lächelnd: „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.“

Wm. WICKEN,
HARNESS MAKER.
WATSON - SASK.
Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done.
BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Devollmächtigter
Auktionierer.
Ich rufe Versteigerung irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.
P. G. Villa, Münster, Sask.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Goddard-Maschinen u. Gerätschaften. — Händler in Sattler- u. Geschirrtreilen. Reparaturen eine Spezialität. Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige professionelle Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverläßigen Schmuck u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Fingerringe werden ausgestellt. Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in
Pigels Fleischer-Essen
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kühe, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc. Alh. Ecker & John Schaeffer, Eigentümer.
Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld verschaffen, wenn Sie uns Ihre Vieh und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager. Wir haben im Jahre 1913 mehr als 175,000 in die Gegend gebracht. Unser Ruf als ehrliche Geschäftsleute ist bekannt.
Offices in Humboldt und Innabehn.
J. SCHAEFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unsern Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste.
Karl Lindberg.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für 82 Bareintausend erhält man einen Schlüssel, für 84 zwei, usw.) Produkte als das. Auch für je 85 welche an Rechnungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat für das in unterm Land stehende Modell Rinder-Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest-Tag die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schuhe im Laden.
A. V. Lenz, St. Gregor.

Erschreibe vor bei

Steinke Bros.

Watson, Sask.
wegen Maschin- u. Harris und John Deere Farm-Maschinen
J. J. Cole und Sawyer & Massey Drechsmaschinen
Gray & Campbell Fuhrwerke
Massey-Harris und De Laval Cream Separatoren
Feuer- und Hagel-Versicherung
Ihre Unterfertigung ist uns willkommen

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telefon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Hotel.
HUMBOLDT SASK.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen.
Office: Main Street.
Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar im Lande, Anleihen, Versicherungen. — Agent für die Goddard-Maschinen, Ford & Wood Co., Ford Buggies, Sheppard & Nichols Drechsmaschinen Co. Ebenfalls einziger Agent für Todds & Struthers Maschinen. Man wende sich an L. J. Lindberg, Münster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbstbinder, Mahdmaschinen, Erntemaschinen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbrieftete Notizen.
Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick-Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno - Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. A. Timmers & Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Ersprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghammer

Engelsfeld, Sask.

Händler in allen Baumaterialien. Versichert Versicherungen. Agent. Abhängig für die Great West Life Insurance Co., Agent für die Brit. Colonial & Atlas Insurance Co., Nichols & Sheppard Drechsmaschinen. Meine Bauholzpreise sind nicht höher als sonst, denn ich gebe ich 10% Rabatt für den Bauholz, in Waggons beladen, ab ich Caron's Preise. — Schreiben Sie mir oder schreiben Sie an mich.

Haushalterin

gesucht

für aufs Land, muß gut kochen können und Empfehlungen haben. Dauernde Stelle und guter Lohn für die rechte Person. Anträge mit Gehaltsansprüchen zu senden an:

J. U., c-o St. Peters Bote, Münster, Sask.

Haushalterin gesucht

von, alterem, alleinstehendem Mann. Lohn \$15.00 monatlich. Gute Heim nach Uebereinstimmung. Gütes Heim für die rechte Person. Anträge mit Gehaltsansprüchen zu senden an:

Frank Wurzer, Dan del, Sask.

Haushalterin gesucht.

Ein deutscher Priester in einer Landgemeinde Saskatchewan sucht eine brave Person als Haushalterin. Man schreibe an:
Rev. Pastor of X, care of St. Peters Bote, Münster, Sask.

Die Kinder

Zeit Beginn des in New York, in Brooklyn, wo sie schreckliche Seuchen 200 Kinder ergreifen 25% sterben und wieder ganz gesund bleiben lebend. Diese Krankheit wird (engl. Infantile) genannt und heißt in der Sprache der Felsengebirge ist sie verschleppt. Ich schon weitlich daß aus fast allen der Felsengebirge meldet wurden. Ich sie verschleppt trat sie in Mon zeigte sie sich in des Chiens. Neulich auch meß kommen, und bere aus einigen Dörfern tatdeman berichtet mit die Gefahr kindermörderische durch das ganze es unsere Leser geimes über diese Kinderlähmung de, leicht übertra Nach allen bisher fahrungen ist nicht sein, daß der Kra nur durch bereits gelunden Person kann, sondern auch lung einer dritten Krankheitsreger herumschlept, sel ist. Diese Anstich „Träger“ findet man ren Infektionskrank Zophus. Daß sie derlähmung vorkom mähre durch ei wiesen zu sein, wo dessen Vater täg geschäftlich zu ta fähmung ist zwat ntragbar wie etwa Malern, aber sie ist als die beiden ehe heiten.

Von der Krankh fählich Kinder bef ältere Personen, un sie Alter macht n empfänglichsten fin sind Kinder zwisc fünf Jahren. Auf di entfallen 70 bis 80 tungen. Am häufi in den heißen und mermonaten von doch kommen sie a den Jahreszeiten

Bei den Erkrank ger in den Schleim und des Rachens Speicheldrüsen nac hellt daraus, daß rungen dieser Orga acht zu nehmen hab Weiterverbreitung verhindern. Man anzunehmen, daß lange Zeit im Sta lube hält. Und da Verdauungsstörun ren sind, hat die U nstabilität der Extremitäten penit maßregeln zu geid der Dauer der I und der Anstiedu Erregers ist man endgiltigen Befun Durch Veruche an dern Tieren wurde daß der Keim sich häuten der Nase wo lang mit unermind

Es ist nicht leicht denfen von Kinde festzustellen, da di rungen bei der A Rehnlichkeit mit Krankheiten sich Außerdem tritt P mindestens acht P men oder Tuden a fien Fällen wird d lich von hohem P Nach einer Periode Stunden bis drei dauert, tritt allge nur lokale Lähm Lähmung führt z und letzten Endes der Muskel und rebend auch sehr h stand oder eine